

MAGAZIN  
01-2026

HANS  
OTTO  
THEATER

# ZUGABE

## Die Zauberflöte

The opera but not the opera

**FARM DER TIERE**  
Geheimnisvolle Mischwesen

**DER GOTT DES GEMETZELS**  
Nahkampf auf der Wiese

**COLD CASE: FELIX KRULL**  
Gucken und Spaß haben

„Die Zauberflöte.  
The opera but not the opera“  
(mit Charlott Lehmann)  
Foto: Thomas M. Jauk



**Bettina Jantzen, Chefdramaturgin**

*Die letzten Eisschollen auf dem Tiefen See sind getaut. Die Winter-Saison gemeinsam mit Ihnen, liebes Publikum, war intensiv und beglückend. Das Frühjahr steht vor der Tür. Jetzt ist nicht nur auf mehr Licht und Wärme zu hoffen, sondern in der schwierigen Haushaltsdebatte der Stadt auch auf kluge Entscheidungen, die das Fortbestehen der vielfältigen, kreativen Potsdamer Kunst- und Kulturszene ermöglichen!*

*Wir, Ihr Hans Otto Theater, sind im Frühling mit einem breiten Angebot für Sie da. Die nächsten Premieren werden musikalisch, skurril und bissig-humorvoll. In „Die Zauberflöte. The opera but not the opera“ wird die Oper lustvoll aus heutiger Perspektive angepackt, und Mozarts Melodien treffen auf Popklassiker. Die faszinierende Parabel von George Orwell „Farm der Tiere“ zeigt eine ungeheuerliche Welt, in der zunehmend deformierte Wesen den Untergang des Bekannten vorantreiben. In „Der Gott des Gemetzels“ treten zwei Elternpaare gegeneinander an: Eigent-*

*lich wollen sie den Umgang mit der Prügelei ihrer Kinder klären, doch alles endet in einem Fiasko. Die erfolgreiche französische Autorin Yasmina Reza treibt dies mit brillanten Dialogen auf die Spitze. Noch weitere Götter rücken in den Fokus, denn der Jugendclub der Bürgerbühne untersucht spielerisch Zeichen, die Göttinnen, Götter und Gottwesen in der Gegenwart zu hinterlassen scheinen. Die jungen Spielenden stellen in ihrer Eigenproduktion „Gott aus Plastik“ die großen Fragen nach Glaube, Liebe, Hoffnung, Beständigkeit und Prophetie.*

*Das Frühjahr wird für Sie mit diesem Theaterprogramm hoffentlich kurzweilig. Und dann kann man schon wieder bei milden Temperaturen und kühlen Getränken auf unserer Sommerbühne am Tiefen See sitzen, wenn es mit Shakespeare heißt „Was ihr wollt“!*

*Wir freuen uns auf Sie!  
Bettina Jantzen*

## „Mozart hat die Popmusik erfunden“

**Regisseurin Yvonne Kespohl und Bandleader Fabian Kuss über die musikalische Neuproduktion **Die Zauberflöte. The opera but not the opera** in modernem Gewand**

**Was verbindet ihr mit Mozarts „Zauberflöte“, die ja zu den weltweit meistgespielten Opern gehört?**

**Yvonne Kespohl:** Aus meiner Kindheit vom Hören einer Kinderschallplattenversion der „Zauberflöte“ hat sich mir die Oper so stark eingepägt, dass ich fast alle Texte und Melodien noch mitsingen konnte, als ich sie mir für diese Produktion nach längerer Zeit wieder angehört habe. Das hätte ich gar nicht erwartet. Ich finde es faszinierend, wie tief sich diese Musik in der Seele zu verankern vermag, wie tief sie in mich hineingewachsen ist. Und an der Story gefällt mir die märchenhafte Anlage, voller mystischer und rätselhafter Elemente, die sich logisch gar nicht entwirren lassen. Einerseits gibt es eine fast kindliche, spielerische, konkrete Ebene und andererseits eine archetypische, mythische Dimension. Da geht es um eine Welt, die aus dem Lot geraten ist. Und um das Gegeneinander von Gut und Böse, von Licht und Dunkelheit. Diese Gegensatzpaare korrespondieren miteinander.

**Finden sich diese Aspekte auch in Mozarts Musik?**

**Fabian Kuss:** Ja, die ganze Komposition ist extrem kontrastreich. Es gibt eine große Palette von Stilrichtungen, das macht die Musik so interessant, so überraschend, kreativ und emotional. Einerseits eingängige, klare Melodien mit Ohrwurm-Qualität, die ein breites Publikum ansprechen, und daneben auch ziemlich fette, pompöse Nummern für die großen Gefühle. Man könnte fast sagen, Mozart hat die Popmusik erfunden.

**Was zeichnet die Neufassung der „Zauberflöte“ aus, die ihr auf die Potsdamer Bühne bringt?**

**Kespohl:** Eine kleine, sechsköpfige, etwas chaotische Theatertruppe traut sich mit begrenzten Mitteln an den großen Opernstoff heran und probiert mit Spielwitz und Improvisationsvermögen eine zeitgemäße Version der „Zauberflöte“. Die Story bleibt mehr oder weniger die gleiche, aber die Konstellationen und Figuren werden gewissermaßen mit Gegenwart aufgeladen und weiterentwickelt. Papageno hat ja zum Beispiel auch schon bei Mozart und Schikaneder etwas von einem Entertainer, und so wird er in unserer Version zu einer Art Conférencier, einer Erzähler-Figur. Aber die wichtigste Setzung der Neufassung ist, dass die frauenfeindlichen Aspekte der Oper hier aus feministischer Perspektive verändert werden. Und zwar auf spielerische, intelligente, humorvolle Weise.

**Kuss:** Zum Beispiel ist das Verhältnis von Sarastro und der Königin der Nacht bei uns anders gewichtet. Gut und Böse sind nicht so eindeutig verteilt. Die beiden erscheinen ein bisschen wie ein altes Ehepaar, das sich so manche Beziehungskämpfe geliefert hat. Beide haben Dreck am Stecken, Kränkungen erlebt und einander Verletzungen zugefügt.

**Kespohl:** Und Pamina wird besonders aufgewertet. Während Tamino in der Heldenpose eine eher zaudernde, unsichere Figur abgibt, ist Pamina nicht nur eine sehnsüchtig liebende Prinzessin, sondern auch eine moderne junge Frau, die zupackt. Die sagt, was sie denkt und wo



„Bei uns geht einiges bewusst schief, was ein super Komikpotenzial bietet“: Fabian Kuss und Yvonne Kespohl

es langgeht, und die Zügel in die Hand nimmt. Die auch Dinge in Frage stellt. Wenn Tamino zum Beispiel verliebt ihr „Bildnis“ besingt, wundert sich Pamina, warum er so auf Äußerlichkeiten fixiert ist und sie nur vom Aussehen her beurteilt, obwohl er ihre „inneren Werte“ noch gar nicht kennt.

#### Und was passiert mit der Musik in der Neufassung?

**Kuss:** Die ist auch ins Heute geholt. Die bekannten Mozart-Melodien werden zum Teil zitiert, zum Teil werden sie aber durch die Arrangements sozusagen in Popsongs verwandelt. Und diese werden dann wiederum mit bekannten Songs unserer Gegenwart – also mit popkulturellen Referenzen und Zitaten – verschnitten. Das passt erstaunlich gut zusammen. Wir haben eine Band mit Schlagzeug, E-Bass, E-Gitarre und Synthesizer am Start. Dadurch bekommen die Mozart-Arien den Charakter von Indie- oder Popsongs. Für das Ensemble geht es dabei nicht um technische Perfektion, sondern um Emotion, also darum, Gedanken und Gefühle zu transportieren.

#### Was lässt sich über das Ausstattungskonzept von Mariam Haas und Lydia Huller sagen?

**Kespohl:** Ausgehend von der Grundsituation, dass die große Oper von einer kleinen Theatertruppe mit wenig Mitteln gespielt wird, hat die

Ausstattung etwas Collageartiges. Die Idee dahinter ist, dass die Beteiligten in einen Theaterfundus gegangen sind und geschaut haben, was da so alles vorhanden ist und was man vielleicht gebrauchen könnte. Bühne und Kostüme sind bewusst nicht wie aus einem Guss hergestellt, sondern bestehen aus Versatzstücken aus alten Bühnenbildern und Kostümen, die sich für diese Inszenierung eignen könnten. Manches passt dann genauer zur Originalgeschichte, anderes eher assoziativ. Diese augenzwinkernde Sampling-Technik entspricht der ursprünglichen Zauberflöten-Story, bei der Schikaneder und Mozart mit ganz unterschiedlichen Formelementen gearbeitet haben und kein konsequentes, in sich geschlossenes Werk, sondern eher eine Collage aus verschiedenen Elementen zusammengebastelt haben.

#### Welche Rolle spielt Humor?

**Kespohl:** Dadurch, dass wir eben nicht von einer perfekt funktionierenden Opernproduktion ausgehen, soll gerade nicht alles reibungslos klappen. Vielmehr geht in unserer Anlage einiges auch bewusst schief, was ein super Komikpotenzial bietet.

**Kuss:** Und gleichzeitig sind die echten Gefühle, die menschlichen emotionalen Grundkonflikte, genauso wichtig.

**Kespohl:** Es gibt Situationen von großer Einsamkeit und Verzweiflung, von Eifersucht und Rache, von Liebe und Sehnsucht – Situationen, die ins Herz treffen. Sie sind dann direkt mit Momenten verbunden, in der die großen Gefühle auf komische Weise wieder gebrochen werden. Es geht also darum, die Oper auf unterhaltsame, coole, heitere Weise in unsere Gegenwart zu holen.

Interview: Christopher Hanf

## DIE ZAUBERFLÖTE. THE OPERA BUT NOT THE OPERA

Eine kleine Theatertruppe hat den verwegenen Plan, Mozarts berühmteste Oper auf ihre improvisierte Bühne zu bringen: mit wenig Geld und Personal, dafür aber mit viel Fantasie, Spielwitz und einer ganz eigenen Musikalität. Und so begegnen uns Figuren mit heutigen Sehnsüchten und Nöten, die zugleich ihre märchenhafte Aura bewahren. Dabei werden die Mozart-Melodien neu arrangiert und treten in einen funkelnden Dialog mit Popklassikern unserer Zeit.

**PREMIERE 14-MÄRZ  
WEITERE VORSTELLUNGEN 19-MÄRZ /  
25-MÄRZ / 26-MÄRZ / 27-MÄRZ / 12-APR /  
24-APR / 26-APR / 17-MAI / 24-MAI  
GROSSES HAUS**

Karten an der Theaterkasse, unter 0331 9811-8 oder [hansottotheater.de](http://hansottotheater.de)

## „Serotonin“ beim Theatertreffen

Das Berliner Theatertreffen ist das alljährliche Gipfeltreffen des deutschsprachigen Theaters. In diesem Jahr wurde mit „Serotonin“ erstmals überhaupt eine Arbeit des Hans Otto Theaters unter die „zehn bemerkenswertesten Inszenierungen“ gewählt – ein Ritterschlag für Regisseur Sebastian Hartmann, seinen Darsteller Guido Lambrecht und

das ganze Haus. Die TT-Jury adelte den gut fünfstündigen Monolog als „Meisterwerk des theatralen Minimalismus“. Im Mai wird „Serotonin“ fünfmal im Rahmen des Theatertreffens gezeigt – allerdings nicht in Berlin, sondern auf der Originalbühne in der Reithalle.

## 20 Jahre Haus am See

Am 22. September 2006 wurde das Neue Theater (heute: Großes Haus) am Tiefen See mit Pauken und Trompeten eröffnet. Die *Bild*-Zeitung schwärmte von „Potsdams neuer Perle“, und die *Süddeutsche Zeitung* sah am Havelufer „eine Orchidee erblühen“. 20 Jahre sind seitdem

vergangen. Ein Jubiläum, das gefeiert werden muss. Darum lädt das Hans Otto Theater am 26. September 2026 unter dem Motto „20 Jahre Haus am See“ zu einem Festakt mit anschließender Party für alle ein.

## Lesestunde Christa Wolf

Diese Lesestunde ist eine Einladung, anlässlich des Geburtstags der Autorin ihre Texte unkommentiert und unmoderiert zu Gehör zu bringen, Bekanntes neu und Neues überhaupt zu entdecken. Am 22. März lesen Ulrike Beerbaum, Jan Hallmann und Charlott Lehmann im Glasfoyer

Texte von Christa Wolf über Freundschaft, Gäste, Umbrüche, Genuss, Alltag, Kummer und Freude. Alle drei sind im großen Christa-Wolf-Abend „Also träumen wir mit hellwacher Vernunft“ von Sascha Hawemann kongenial u. a. als Christa und Gerhard Wolf zu erleben.

## Sparkling Night

Bewegt euch, tanzt, lasst eure Körper sprechen – wir bringen die Reithalle zum Funkeln und Beben! Das neue Partyformat „Sparkling Night“ wird laut, bunt und wild. So habt ihr die Reithalle noch nie gesehen – kommt vorbei und tanzt mit uns zur Musik von Dj Parker von Uff'n

Schwoof. Hier ist Platz für alle, die lieben, wie sie lieben, und die feiern, wie sie feiern – nach der Vorstellung von „Farm der Tiere“ und passend zum Stück mit einem Hauch von Rebellion!

**18-APR / 21:15 UHR / FOYER REITHALLE /  
EINTRITT FREI**

## Publikumsstimmen

### zu „7 ½ Brücken“

„Ich habe am 8.2. die letzte Aufführung des o.g. Stückes gesehen und war hellauf begeistert!!! Eine tolle Idee und brilliant umgesetzt!! Dem Stück merkt man an, dass es eine kreative Gemeinschaftsarbeit war und nicht ‚nur‘ ein fertiges eingeübtes Stück. Genial, äußerst lebendig und berührend!!! Ich war an mehreren Stellen so gerührt, dass ich fast weinen musste. Die Szenen waren sehr abwechslungsreich, kreativ, ausgewogen und vereinten in guter Weise die Widersprüchlichkeiten unserer Stadt. Der lange Beifall und das ausverkaufte Haus sind ein weiterer Beweis für das gelungene Projekt.“

Ich danke Ihnen allen für das Geschenk, das Sie der Stadt und ihren Bewohnern gemacht haben! Wir haben uns gesehen gefühlt – das Theater war für die Bürger da. So soll es sein. Die Szenen regen auch zur Auseinandersetzung mit der Geschichte an und tragen zu weiterer Bewusstseinsentwicklung bei. Das beste Stück seit Jahren!!!“

*Gunhild Wodni, seit 1968 in Potsdam*

### zu „Also träumen wir mit hellwacher Vernunft“

„Gratulation zu diesem Stück, dieser Zeitchronik. Vieles, auch in Miniaturen und Anrissen erkennt man sofort. Diese mutige, lebendige Inszenierung macht Freude auch durch die wechselnden Besetzungen. Herausragend die vier Darstellerinnen der Christa Wolf. Herrlich – und wer alles vorkommt. Einfach prima.“

*Michael Korn, Kleinmachnow*

„Großartig, einfach nur beglückend. Ich erinnere mich nicht daran, wann ich zuletzt in einer Inszenierung saß, wo ich Bedauern darüber verspürte, dass sie jetzt gleich zu Ende sein wird. Was für ein großartiges Ensemble, wo man niemanden herausheben kann, weil sich alle in ihrer Spielfreude und Verwandlungslust übertrafen. Man hätte jede und jeden einzeln dort oben auf der Bühne dafür umarmen wollen.“

*Steffen Thiemann, Berlin*

**NÄCHSTE VORSTELLUNGEN 28-MÄRZ /  
23-APR / 2-MAI / 23-MAI (ZUM LETZTEN MAL)**

# Teamplayerin auf Schatzsuche

**Mariam Haas erschafft die Kostüme für George Orwells Märchen **Farm der Tiere**.**



„Kollektives Denken hebt immer wieder Schätze“: Ausstatterin Mariam Haas

„An ‚Mütter!‘ anknüpfen zu können, in der Arbeitsweise und gedanklich, ist ein Geschenk“, erklärt Mariam Haas. „Im Austausch mit dem Team habe ich KI gespielt und verschiedene tierische und menschliche Körper in die Misch-Maschine geworfen, in der sie sich wesentlich ganz neu zusammensetzen aus Mensch, Tier und etwas Außerirdischem.“ Dabei bezieht sie sich auf die Naturwissenschaftshistorikerin Donna Haraway, die in ihren Schriften den Versuch unternimmt, optimistisch in eine vom Klimawandel bedrohte Zukunft zu blicken. Sie schlägt unter anderem vor, dass wir Menschen uns gestaltend auf eine Welt besinnen, die wir nicht ausbeuten, sondern in der wir gemeinsam mit der Natur, aber auch mit technischen Innovationen leben und uns neu vernetzen.

Mariam Haas bezeichnet sich selbst als Sammlerin: „Ich verfüge über innere Archive, auf die ich zugreifen kann“, sagt die Kostüm- und Bühnenbildnerin, „Wortlisten, Zustandslisten, innere Bilder – neben den materiellen Archiven, Schränken, in denen ich Zeichnungen, Fotos und Zuschnitte aufbewahre. Manches darin passt nicht zusammen, und das ist anregend.“ Diese Offenheit zwischen äußerer Anregung und innerer Aufladung gehört unmittelbar zu ihrer Arbeit dazu: durchlässig zu bleiben, um Bezüge herzustellen, die erstmal merkwürdig scheinen. Beim ersten Lesen eines Textes schreibt sie alles auf, was ihr durch den Kopf geht, und diese Liste wird dann Teil ihres Archivs. Um- und Abwege sind dabei unbedingt erlaubt. „Nicht selten bin ich überrascht davon, wohin Ideen sich entwickeln können.“

Mariam Haas, 1988 in Stuttgart geboren, absolvierte zunächst eine Ausbildung zur Modedesignerin und Damenmaßschneiderin. Danach hospitierte sie 2009 am Staatstheater Stuttgart bei einer Stückentwicklung von Jan Neumann, die sie unmittelbar inspirierte: „Ich dachte direkt: Hier bin ich unter meinesgleichen.“ Später studierte sie Kostüm- und Bühnenbild in Stuttgart und Mailand.

Am Hans Otto Theater war sie schon mehrmals zu Gast: Vor zwei Jahren stattete sie die Sommertheater-Produktion „Der Revisor“ aus (mit Lydia Huller), und an der neu arrangierten „Zauberflöte“ (siehe Seiten 2 und 3) ist sie ebenso beteiligt – beide Male an der Seite der Regisseurin Yvonne Kespohl. Auch mit Anna-Elisabeth Frick hat sie zuvor bereits zweimal in Potsdam zusammengearbeitet („In den Gärten oder Lysistrata Teil 2“, „Mütter!“). Nun entwirft Haas die Kostüme für „Farm der Tiere“ von George Orwell, die neueste Inszenierung von Frick.

Die Kreaturen auf der Farm aber ziehen sich „die Hülle Mensch“ an, sie gestalten eine künstlich-technoide Welt, deren naturhafte Basis beinahe nur noch als Zitat vorkommt. „Es darf gebastelt aussehen. Wir erzählen eine dystopisch-utopische Welt, in der unbeholfene Wesen beginnen, sich selbst zu helfen, mit ungewissem Ausgang.“ Die Suche nach einer Übersetzung für das, was sie auf schmerzlich-lustige, archaisch-tiefe Weise berührt, ist immer wieder aufs Neue die Spur der Arbeit von Mariam Haas: „Es ist etwas Rätselhaftes, eine geheimnisvolle Seelenlandschaft. Es ist nicht ganz auserzählt und erinnert an einen verworrenen Traum und sagt uns dabei etwas über das Menschsein.“

Als treue Teamplayerin verbindet Mariam Haas mit Regieführenden wie Frick, Kespohl oder Daniel Foerster und der Ausstatterin Lydia Huller eine langjährige künstlerische Zusammenarbeit. „Kollektives Denken hebt immer wieder Schätze. Gemeinsam daran zu arbeiten, assoziativ dem auf die Schliche zu kommen, was einen so merkwürdig anfasst, das ist selbst eine Art Schatz.“

*Emma Charlott Ulrich*

**PREMIERE 27-MÄRZ  
WEITERE VORSTELLUNGEN 2-APR / 17-APR /  
18-APR / 25-APR / 16-MAI / 22-MAI  
REITHALLE**

**Karten an der Theaterkasse, unter 0331 9811-8 oder [hansottotheater.de](http://hansottotheater.de)**

# In der Eltern-Arena

In Yasmina Rezas Komödie **Der Gott des Gemetzels** geraten Rollenmuster ins Wanken, und der Zuschauerraum wird zum Schauplatz des Geschehens.



Zwei von vier: Franziska Melzer (Véronique) und Guido Lambrecht (Alain) in „Der Gott des Gemetzels“

Zwei Elfjährige haben sich im Park geprügelt, und der Schneidezahn des einen Jungen ist nun in Gefahr. Leider liegt der Grund der Schlägerei im Ungewissen. Trotzdem sind die Eltern entschlossen, mit pädagogischem Feingespür, klaren Absprachen und vor allem mit zivilisierten Umgangsformen diesen Konflikt der Kinder zu klären. Véronique und Michel empfangen Annette und Alain bei Kaffee und Kuchen, um das weitere Vorgehen abzustimmen. Doch schon bald werden subtile verbale Seitenhiebe in verschiedene Richtungen ausgeteilt. Klare Rollenmuster geraten ins Wanken und scheinbar feste Koalitionen zerbrechen.

Alles entwickelt sich vom Versuch der „Aufrechterhaltung der Fassade bis zum Kontrollverlust“ – so beschreibt Claudia Rohner den Verlauf des Treffens. Sie hat das Bühnenbild für die brillante Komödie „Der Gott des Gemetzels“ der renommierten französischen Autorin Yasmina Reza entworfen. Rohners Idee ist es, das Publikum ganz nah und unmittelbar an die Begegnung der vier Erwachsenen heranzuholen: „Man sitzt quasi im eigenen Garten und hört den Nachbarn beim Streiten zu.“ Wie in einer Arena werden die Zuschauenden den Schauplatz umringen, in dessen Mitte sich eine Fläche aus echtem grünem Rasen ausbreitet. Der Kampf, der darauf stattfindet, wird zuerst noch mit Argumenten und – bei Erhöhung des Konfliktlevels – mit handfesten Mitteln geführt. Rohners Fantasie geht dabei so weit, dass „alles in einer Schlamm Schlacht endet“. Ob es wirklich dazu kommt, darauf kann man gespannt sein.

Um die von Rohner erdachte Arena-Situation entstehen zu lassen, baut die Bühnentechnik des Hans Otto Theaters knapp 200 Stühle im Zuschauerraum des Großen Hauses aus, transportiert diese mit speziellen

Hubwagen ab, um sie in Schwerlastregalen auf der Seitenbühne zu lagern. Ein Teil wird auch neu im Raum positioniert. Zugleich werden für jede Aufführung 72 Quadratmeter Rollrasen angeschafft. Der Technische Direktor Tobias Sieben ist gespannt, welche Erfahrungen er und sein Team damit sammeln werden. Interessant und ungewöhnlich ist dabei, dass hier ein nachhaltiger und im wörtlichen Sinne „nachwachsender Rohstoff“ ins Spiel kommt. Er könnte im Anschluss an seinen Bühnenauftritt nämlich weiter genutzt werden, „zum Beispiel zum Ausbessern der Rasenflächen rund um das Theater und auf unseren Terrassen“, so Sieben. Er hofft dabei auf eine Zusammenarbeit mit dem Grünflächenamt der Stadt Potsdam.

Vieles ist also vorbereitet, damit Véronique, Michel, Annette und Alain in der Regie von Bettina Jantzen in einer Arena auf grünem Rasen gegeneinander antreten können. Wer wird welche Niederlage einstecken müssen? Und wer könnte vielleicht den Sieg davontreiben? Eines ist auf jeden Fall sicher: „Der Gott des Gemetzels“ steht über allem!

*Bettina Jantzen*

**PREMIERE 17-APR  
WEITERE VORSTELLUNGEN 19-APR / 29-APR /  
3-MAI / 8-MAI / 16-MAI / 22-MAI  
GROSSES HAUS**

**Karten an der Theaterkasse, unter 0331 9811-8 oder [hansottotheater.de](http://hansottotheater.de)**

# SÜDPOL.WINDSTILL

Trotz frühlingshafter Temperaturen geht es mit unserem neuesten Kinderstück zurück ins Eis: „Südpol.Windstill“ von Armela Madreiter schaut humorvoll und feinfühlig auf den herausfordernden Alltag mit einem kranken Elternteil. Die zehnjährige Ida will Polarforscherin werden und dokumentiert mit ihrem imaginären Freund, dem Polarexperten Robert Falcon Scott, akribisch ihren Alltag. Denn wenn sie von der Schule nach Hause kommt, weiß sie oft nicht, was sie erwartet. An „Südpoltagen“ ist Idas Mutter aufgekratzt und voller Tatendrang, an „Nordpoltagen“ depressiv und antriebslos. Ida kann daher schon ziemlich viel allein und hat gelernt, sich und ihr Zuhause vor der Außenwelt zu schützen – bis ein Brief von der Schule und ein neugieriges Nachbarskind alles ins Wanken bringen. „Südpol. Windstill“ zeigt eine starke Protagonistin, die der Erkrankung ihrer Mutter mit großem Erfindergeist und Empathie begegnet und lernt, ihre Situation zu meistern. Der Inszenierung von Michael Böhnisch gelingt die beeindruckende Gratwanderung, das anspruchsvolle Thema ernst zu nehmen und gleichzeitig ein sinnliches, humorvolles und vor allem empowerndes Theatererlebnis für Kinder und Jugendliche zu bieten.

*Sina Katharina Flubacher*

**FAMILIENVORSTELLUNGEN 22-MÄRZ / 6-APR,  
JEWELS 15 UHR  
REITHALLE 9+**

**Karten an der Theaterkasse, unter 0331 9811-8 oder [hansottotheater.de](http://hansottotheater.de)**



**Jon-Kaare Koppe (Scott) und Siri Wiedenbusch (Ida) in „Südpol.Windstill“**

# DIE GROSSE ENTWUNDERUNG DES WILBUR WHITTAKER

Was passiert eigentlich in unserem Kopf, wenn wir kreativ sind? Der schwedische Hirnforscher David Ingvar nannte es „Erinnerungen an die Zukunft“, mit denen wir uns mögliche Welten vorstellen. Die Prinzessin Fantastic aus dem Stück „Die große Entwunderung des Wilbur Whittaker“ nennt es „Wunderungen“. Und Wunderungen können alles sein: die Idee für einen Raketenrucksack, die Geschichte vom Sternbild des Großen Bären oder eben eine Figur wie die Prinzessin Fantastic. Denn wenn man es wie Wilbur Whittaker verlernt, kreativ zu sein und sich zu wundern, dann braucht es die Prinzessin, Tochter der Sieben Monde, Beschützerin des Hellsten Sterns und Hüterin des Wunders. Die nimmt einen dann mit auf ein intergalaktisches Abenteuer, um die Wunderungen vor der gefürchteten Recycling-Anlage zu retten – und das ganze Universum gleich mit. Der australische Theatermacher Dan Giovannoni

hat seine Geschichte Kindern gewidmet, denn die wundern sich noch tagtäglich. Und in der bunten, musikalischen und temporeichen Inszenierung von Krystyn Tuschhoff in der Reithalle werden auch die Erwachsenen daran erinnert, dass die besten Geschichten immer in der Zukunft liegen.

*Jan Pfannenstiel*

**PREMIERE 24-APR  
FAMILIENVORSTELLUNG 26-APR, 15 UHR  
REITHALLE 6+**

**Karten an der Theaterkasse, unter 0331 9811-8 oder [hansottotheater.de](http://hansottotheater.de)**

# Mehr ist mehr

Hannes Grätz kreiert Bühne und Kostüme für **Cold Case: Felix Krull** in der Reithalle Box.



„Es darf ruhig knallen“: Hannes Grätz bei der Arbeit

Sie stapeln sich in der Kammer, lagern in großen Müllsäcken und werden doch immer mehr: Seit zwei Jahren sammelt Hannes Grätz Konservendosen. Für ein Fotoshooting, für das ihm aber gerade die Zeit fehlt. Der 28-Jährige ist seit 2024 Assistenzassistent am Hans Otto Theater und jemand, der Visionen hat. Große Visionen. Sein Motto: „Mehr ist mehr“. Es darf gern trashig und überladen sein, dann fühlt es sich nach ihm an.

Als Bühnen- und Kostümbildassistent hat er natürlich nicht immer die Freiheit, seinen Stil durchzusetzen, aber ein paar Produktionen lassen es durchaus zu. Mit der Bühne und den Kostümen für „Blutbuch“ von Barbara Lenartz konnte er sich beispielsweise sehr identifizieren. Für

die Stückentwicklung „Gott aus Plastik“ des Jugendclubs ist er gemeinsam mit Nele Luisa Hübner für die Ausstattung zuständig und hat ein fulminant buntes Bühnenpodest entworfen. Und das Drei-Personen-Stück „Cold Case: Felix Krull“ nach dem Roman „Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull“ von Thomas Mann statet er ebenfalls aus.

Der titelgebende Felix Krull ist quasi die Definition eines Kleinkriminellen und sitzt nun in der Inszenierung von Niklas Radtke zum Interview in einem True-Crime-Podcast. Was da wohl zu erwarten ist? Eventuell ein sehr schmieriger Krull im Anzug. „Ich hätte sehr Bock darauf, die Figur so zu zeigen“, sagt Grätz. Insgesamt sollen die Kostüme modern und trendy werden. „Es darf ruhig knallen, wir wollen etwas zum Gucken und Spaß haben schaffen.“

Die Bühne hingegen stellt er sich eher als einen neutralen Raum vor, der sich allerdings im Laufe des Stückes verändert. „Am Anfang geht es ja eher gemütlich zu. Aber dann wird es immer verstörender, das soll man auch sehen“, sagt Grätz, der in Hannover Bühnenbild studierte. Um die Veränderung wirkungsvoll zu inszenieren, sollen Projektionen zum Einsatz kommen – eventuell auf speziellem Stoff. „Ich habe einen gefunden, der sich gut eignen würde, verschiedene Lagen zu hängen und so auch die Projektionen zu layern.“

Mit verstörenden Bühnenbildern kennt Grätz sich aus. Bereits in der Spielzeit 2017/18 absolvierte er ein Praktikum am Hans Otto Theater und hat unter anderem an Alexander Nerlichs Inszenierung von „Die Netzwelt“ mitgearbeitet. An die dunkle, glänzend-gruselige Bühne von Wolfgang Menardi, mit dem er auch am Hamburger Thalia Theater zusammenarbeitete, erinnert er sich noch gut und gerne. „Ich finde es grandios, wenn jemand eine Handschrift besitzt, die so viel Wiedererkennungswert hat.“ Dabei nicht in die Wiederholungsfalle zu tappen, sei die große Herausforderung.

Obwohl er das Kostüm liebt, liegt ihm die Bühne kreativ näher. „Ich weiß, dass es schwer ist, als Bühnenbildner Fuß zu fassen, aber es ist natürlich der Traum.“ Bis es soweit ist, realisiert er trotz der eng getakteten Arbeit am Theater eigene Projekte wie Fotoshootings oder Videodrehs. Kultureller Input von außen ist ihm außerdem wichtig. Es gibt immer eine Ausstellung, eine Veranstaltung, die besucht werden möchte. Und Zeit fürs Backen muss auch sein. Zu jeder seiner Premieren kreiert Grätz einen Kuchen. „Ich müsste mich tatsächlich zwingen, mehr zu chillen“, sagt er. Und fügt lachend hinzu: „Backen ist aber total entspannend.“

Sarah Kugler

**COLD CASE: FELIX KRULL: PREMIERE 4.-JUN  
REITHALLE BOX**

Karten an der Theaterkasse, unter 0331 9811-8 oder [hansottotheater.de](http://hansottotheater.de)

# Urig und gemütlich

**André Kaiser ist Bühnenmeister in der Reithalle. Ein Einblick in die Nebenspielstätte des Hans Otto Theaters.**



Nicht lange diskutieren – einfach machen“: Bühnenmeister André Kaiser in der Reithalle

160 Plätze, eine 200 Quadratmeter große Bühne und der unverkennbare denkmalgeschützte Klinkerbau – die Reithalle des Hans Otto Theaters besitzt ein ganz eigenes Flair. 1915 als moderne Reitanlage zur Heeresverstärkung erbaut, befand sich im heutigen Foyer eine Kühlanlage für die vom Training erhitzten Pferde. Später diente sie für NVA und KGB als Sporthalle, und seit 1998 bietet sie Raum für Theater. Bühnenmeister André Kaiser schätzt an der Spielstätte vor allem die Übersichtlichkeit und intime Atmosphäre: „Die Reithalle ist gemütlicher, uriger als das Große Haus. Ich mag diese kleine, mucklige Bühne.“

Geboren 1977 im Babelsberger Oberlinhaus, wuchs Kaiser behütet im Feuerwehrhaus des Grenzgebiets Sacrow auf. In der kleinen, eingeschworenen Gemeinde waren für Besuche extra Passagierscheine nötig. André Kaiser merkte schnell, dass er gern mit den Händen arbeitet, und so absolvierte er nach dem Fachabitur eine Kfz-Lehre. Obwohl er zunächst den Wehrdienst verweigern wollte, ging er zur Armee und blieb danach acht Jahre als Stabsunteroffizier bei der Bundeswehr.

2006 führte ihn sein Weg ans Hans Otto Theater – pünktlich zur Eröffnung des Neubaus, der im September 2026 sein 20-jähriges Jubiläum feiert. Heute ist André Kaiser, der als Techniker und Kraftfahrer anfing, Leiter des Fuhrparks und gemeinsam mit Ralf Nagel Kommissarischer Bühnenmeister der Reithalle. Beide sorgen dafür, dass die Bühne für alle Beteiligten sauber, ordentlich und sicher ist. Dabei müssen sie sich auch manchmal gegenüber der Regie durchsetzen, denn „Sicherheit

geht vor Optik“, wie Kaiser betont. Auch Absprachen mit allen bühnen-nahen Gewerken wie Beleuchtung, Ton und Requisite sind unerlässlich. Langweilig wird dem Babelsberger bei seiner Arbeit nie. Bereits zwei Jahre nach seiner Einstellung holt ihn der langjährige Reithallen-Chef Frank Neumann in die Nebenspielstätte. Von dessen Wissen und Erfahrung profitiert er nun. „Ich habe Frank ganz viel zu verdanken.“ Mit seinem sechsköpfigen Team ist Kaiser mehr als zufrieden. „Wir diskutieren nicht lange rum, wir machen einfach“, so der 48-Jährige.

So gemütlich die Reithalle auch ist – der begrenzte Raum stellt die Bühnentechnik auch vor Herausforderungen. Durch das Fehlen von Hinter-, Seitenbühne und Magazin können Bühnenbilder nicht zwischengelagert werden und müssen täglich in einem Container in das 7 Kilometer entfernte Lager im Industriegebiet Rehbrücke gebracht werden. Damit die Kulissen möglichst optimal zerlegt, aufgebaut und transportiert werden können, arbeitet die Bühnentechnik eng mit den Werkstätten zusammen. Manchmal sind noch kurz vor der Premiere Änderungen oder Anpassungen wie von klemmenden Türen oder verzogenen Wänden notwendig. Dann werden die Kollegen aus der Tischlerei und Schlosserei auch mal direkt vor Ort tätig. Wenn alles steht, werden die Möglichkeiten der Bühne getestet. „Das hat einen hohen Unterhaltungswert und kann viel Spaß machen“, sagt Kaiser schmunzelnd. Für „Der Junge mit dem längsten Schatten“ haben seine Kollegen etwa regelmäßig den Basketballkorb geprüft.

## „Wirklich richtig lustig!“

Theaterkolumnistin Sarah Kugler liebt Shakespeare-Komödien und spricht gern über sie. Hat jemand Lust mitzureden?



„Was ihr wollt“ ist die Lieblingskomödie der Kolumnistin – obwohl dort keine Schafe vorkommen ...

Lesen Sie gern Theaterstücke? Also nicht, weil Sie es berufs- oder ausbildungsbedingt müssen, sondern einfach so aus Spaß, in Ihrer Freizeit? Ich schon. Manchmal zumindest. Dann aber meist exzessiv und expressiv – will heißen, ich erzähle allen davon. Ob sie es hören möchten oder nicht. Das war schon in der Schule so. Nach einer intensiven Schiller-Phase mit ungefähr vierzehn, entdeckte ich ein paar Jahre später Shakespeares Komödien für mich – und konnte nicht aufhören zu betonen, dass „die wirklich richtig lustig sind“.

Von meinen Mitschüler\*innen erntete ich dafür meist nur ein müdes bis mitleidiges Lächeln. Mit Shakespeare konnte ich meine nicht vorhandene Coolness nicht aufbauen (anders beim Fasching in der sechsten Klasse, als ich als Darth Vader verkleidet war, doch das ist eine andere Geschichte), aber immerhin kann ich bis heute die gängigen Komödien inhaltlich auseinanderhalten. Nicht bis ins kleinste Detail, doch zumindest im Grundplot.

Da wäre die wohl bekannteste: „Der Sommernachtstraum“ – zuletzt bei uns 2016 zu sehen –, das Stück mit den Feen und vor allem dem Feenzank, mit Puck und den Handwerkern, die „Pyramus und Thisbe“ auf-

führen. Dann gibt es „Viel Lärm um nichts“, mit einem Liebes- und einem Zankpaar, das verkuppelt werden soll und sich am Ende natürlich ganz doll liebt. „Der Widerspenstigen Zähmung“ über die rebellische älteste Tochter, die „gezähmt“ und verheiratet werden soll, weil sonst die jüngere nicht heiraten darf, ist ehrlich gesagt, nicht so gut gealtert. Enthält aber dennoch einige herrliche Passagen und erlaubte 2013 Melanie Straub als Katharina einen unvergesslichen Auftritt auf unserer Bühne.

Und dann gibt es die zwei, die man irgendwie immer verwechselt: „Wie es euch gefällt“ und „Was ihr wollt“. Wahrscheinlich, weil so viel Verwechslungsspiel in ihnen passiert und die Titel sich ja tatsächlich irgendwie ähneln. Während „Wie es euch gefällt“ mit herrlichen Schafskostümen, der schönsten Narrenkappe und modernen Versen über Rosalind 2023 auf der Sommerbühne zu sehen war, wird dieses Jahr „Was ihr wollt“ in der Regie von Moritz Peters gezeigt. Zugegeben: Auch

hier gibt es einen Narren. Und wieder verkleidet sich eine Frau als Mann – der Rest der Geschichte ist aber ganz und gar anders, versprochen!

Wenn ich es mir recht überlege, ist „Was ihr wollt“ vielleicht sogar meine liebste Shakespeare-Komödie, obwohl dort keine Schafe vorkommen, was wirklich schade ist. Aber allein, dass sie mit einem Schiffbruch beginnt – wie herrlich dramatisch ist das bitte?

Außerdem sind die queeren Anspielungen noch ein bisschen deutlicher, die Dialoge noch ein bisschen gewitzter, die Liebesverse ein bisschen schmachtender. Und Hauptfigur Viola ist einfach die coolste. Sie hätte bestimmt auch gern Schiller gelesen. Oder Caren Jeß, die ich aktuell am Wickel habe. Den Satz „Ich will dieses Leben in geil!“ aus ihrem wunderbaren Stück „Heartship“ – aktuell in der Reithalle zu sehen – könnte Viola auch in den Sturm brüllen. Ob sie es tut, sehen wir ab Ende Mai.

Bis dahin lesen wir noch ein paar Theaterstücke, okay? Und dann können wir uns gegenseitig davon erzählen.

# „Die Sätze schmecken anders ...

... wenn man sie zum letzten Mal spricht“ – Charlott Lehmann und Paul Sies über Abschiede und Neuanfänge



Es matcht zwischen ihnen: Charlott Lehmann und Paul Sies beim Sommertheater „Der Revisor“ (2024)

Im neuen Sommertheater „Was ihr wollt“ von William Shakespeare stehen Charlott Lehmann und Paul Sies letztmalig als Ensemblemitglieder des Hans Otto Theaters auf der Bühne. Beide wollen ab dem Sommer freischaffend arbeiten. Zeit, Adieu zu sagen.

## Wie fühlt sich der Abschied aus Potsdam an?

**Charlott Lehmann:** Ich bleibe in der Stadt und freue mich, neue Wege zu gehen – und gleichzeitig das Theater in wohliger Erinnerung zu behalten, weil ich hier im Erstengagement sehr viel gelernt habe.

**Paul Sies:** Ich werde in letzter Zeit ein bisschen nostalgisch, denn in Potsdam durfte ich erwachsen werden, konnte meinen Beruf nochmal richtig lernen. Mir wird auch viel fehlen.

## Was werdet ihr vermissen?

**Lehmann:** Das Ensemble. Das war – und ist – für mich sehr besonders.

**Sies:** Definitiv das Ensemble. Und das Proben, das Auseinandersetzen mit Themen und Menschen, die man sich erstmal nicht selbst aussucht.

## Hattet ihr eine Lieblingsrolle?

**Lehmann:** Der Christa Wolf-Abend. Das Gefühl, das alle Rollen in der Inszenierung verbindet, finde ich herausfordernd, spielerisch wie auch gedanklich, und das macht mir Spaß.

**Sies:** Bei mir war es der Hugo in „Die schmutzigen Hände“. Das war das, was sich am lebendigsten angefühlt hat. Da hatte ich das Gefühl, ich kann so richtig zocken.

## Wie verabschiedet ihr euch von einer Rolle?

**Sies:** Es gibt Stücke, da wirft man das Textbuch in den Müll und sagt: Zum Glück muss ich das nie wieder machen ...

**Lehmann:** Oh ja! Platz für einen neuen Abend!

**Sies:** Manchmal ist es halt auch einfach nur Arbeit. Aber die Sätze schmecken anders, wenn man sie zum letzten Mal spricht. Manchmal merkt man auch in der Darnière: Verdammst, so hätte ich es die ganze Zeit spielen sollen. Aber ich hab kein Ritual.

**Lehmann:** Ich hatte als junge Schauspielerin mal eins für den Beginn einer Vorstellung, da hab ich jedes Bauteil der Bühne angefasst, wie zum Hallo sagen. Ich dachte, wenn du's richtig machen willst, brauchst du einen Spleen wie die großen Schauspieler\*innen. Na ja, ich hab das so drei, vier Vorstellungen gemacht, und dann hab ich's vergessen. (lacht)

**Sies:** Ich hab mir in den letzten Jahren manchmal ein Parfum gekauft, das ich dann nur für eine bestimmte Rolle getragen habe.

## Ihr habt viel zusammen gespielt und gebt nun im Sommertheater euren Abschied – wie ist das Spielen, wenn man sich so gut kennt?

**beide:** Sehr vertraut!

**Lehmann:** Ich glaube, dass sich das auch ins Publikum überträgt. Und für uns vereinfacht es viele Dinge, vor allem wenn man schnell etwas miteinander erarbeiten muss.

**Sies:** Wir können gut voneinander abnehmen, weil es sehr matcht. Das werde ich auch vermissen.

## Was bringt die Zukunft?

**Lehmann:** Ich hoffe, viel Verschiedenes. Erstmal freue ich mich, Zeit zu haben. Und auf neue Projekte. Ich möchte das Theater auf keinen Fall beiseitelegen, dafür bin ich dem Ganzen zu sehr verschrieben. Aber ich freue mich darauf, breiter aufgestellt sein zu dürfen.

**Sies:** Ich will in Zukunft mehr Musik machen, auch Theatermusik. Aber auch ich versuche erstmal noch Freiraum zu lassen für all die Sachen, die ich in den letzten Jahren wenig machen konnte.

Interview: Sina Katharina Flubacher

**WAS IHR WOLLT: PREMIERE 29-MAI  
WEITERE VORSTELLUNGEN BIS 4-JUL  
SOMMERBÜHNE AM TIEFEN SEE**

Karten an der Theaterkasse, unter 0331 9811-8 oder [hansottotheater.de](http://hansottotheater.de)  
(Vorverkauf ab 1. April)

## ALSO TRÄUMEN WIR MIT HELLWACHER VERNUNFT



**„Beide Theaterabende gehören zu den bemerkenswertesten und mutigsten Projekten auf den gegenwärtig etwas erlahmt und verschüchtert scheinenden Bühnen. Man hätte sie in einem Stadttheater im Schatten Berlins nicht unbedingt erwartet.“** Ulrich Seidler in der *Berliner Zeitung*

## SEROTONIN



**Karten 0331 9811-8, an der Theaterkasse oder [hansottotheater.de](https://hansottotheater.de)**

**Impressum**  
Herausgeber **Hans Otto Theater GmbH / Schiffbauergasse 11 / 14467 Potsdam** Spielzeit 2025/26 Intendantin **Bettina Jahnke** Geschäftsführender Direktor **Marcel Klett** Redaktion **Kommunikation und Marketing**,  
**Dramaturgie** Konzeption **Pongping** Konzeption & Gestaltung **Roya Visual Ideas** Satz & Gestaltung **Studio Neumade** Fotos **privat 11 Thomas M. Jauk 2, 3, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12** Druck **Pressedruck Potsdam GmbH, Friedrich-Engels-Str. 24, 14473 Potsdam** Redaktionsschluss **26. Februar 2026**